

Die Zeit des Teams ist angebrochen!

Es lohnt nicht, den Filmproduktionsapparat „um jeden Preis“ zu retten — Man muß ihn in die richtigen Hände geben

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß im gleichen Moment, in dem der MITTAG diesen Artikel veröffentlicht, der Münchener Rundfunk bedeutende Filmkritiker zusammenruft, um die prekäre Filmsituation des Augenblicks zu diskutieren. Gleichzeitig ist die Zeit der großen Chance für den deutschen Film gekommen. Er braucht künstlerische Persönlichkeiten, Menschen von Format, besessene Künstler, und muß sich endlich von der Schablone entfernen.

Es hat sich herumgesprochen, daß viele Filmtheaterbesucher nicht mehr zufrieden sind mit dem, was man ihnen auf der Leinwand bietet. Zwar locken gewisse Filme immer noch das Publikum, doch gerade diese Filme interessieren den, der etwas tiefer blickt, nicht; er verlangt mehr. Er verlangt, daß im Kino nicht nur gewitzelt oder gekitzelt, daß nicht nur das gleiche Lustspiel- oder Kriminalrezept zum xten Male abgespielt werde, sondern daß er — für sein gutes Geld — mit einer kleinen Portion inneren Gewinns nach Hause gehe.

Die Zeit, in der der vom langen Darben ausgehungerte Kinobesucher mit jeder Kost zufrieden war, ist vorüber. Streifen, die nur noch die Zeit totschlagen, erscheinen ihm trügerisch und betrügerisch; er will nun Filme, die etwas zu dieser unserer Zeit zu sagen haben und die ihm zu denken geben. Filme, die ihm helfen, sein eigenes geistiges Sein aufzubauen.

Für diese Kategorie von Besuchern sind die Zeilen gedacht. Dabei soll niemand denken, es handle sich hier um Fanatiker, die einer puritanischen Idee oder einem sturen Ernst verfallen seien. Die in Frage stehenden Menschen verneinen den heiteren, den lustigen Film in keiner Weise, auch nicht den Revuefilm (sofern er „gekonnt“ ist), aber sie wollen, daß die deutsche Produktion endlich ihre Belanglosigkeit verliere, ihre Unbezüglichkeit, ihre Verwaschenheit.

Wenn schon ein Revuefilm gemacht werden soll, so haben sie den Vorschlag zu machen, daß die deutschen Revueproduzenten sich einmal ein halbes Dutzend amerikanischer Revuestreifen der ersten Klasse anschauen, damit sie zunächst einmal lernen, die Schönheit des weiblichen Geschlechts so darzustellen, daß es die Frau nicht beleidigt (!). Reyue ist Schwung und Rhythmus und Harlekinade und holder Blöd-

sinn, ist Farbe und Musik, aber nicht Musik letzten Aufgusses, ist Schwimmkunst, Kostüm- und Trick, aber nicht sexueller Schmonzes.

Und wenn schon ein realistischer Film gemacht werden soll, so setze man sich vor die „Fahrraddiebe“, und wenn es ein satirischer Film sein soll, so führe man jene deutschen Regisseure, die ihren Ehrgeiz darein setzen, pro Jahr zehn Filme zu drehen, vor den amerikanischen Film „Francis der Esel“. Wir sind für einen solchen Film dankbarer als für zehn, die Kaugummi kauen. Und wir sind der Meinung, daß das System der „Verscheuerung“ der großen Talente abgeschafft werden muß. Beispiel: Maria Schell, bedeutendes Talent, sollte nicht immer wieder in ähnlichen Rollen herausgestellt werden. Eine solche Begabung muß von einem guten Regisseur entwickelt und an andere Aufgaben herangeführt werden, damit später die wirklich große Schauspielerin da sei.

Die echten Liebhaber des Films wollen, mit einem Wort, die ernsthafte Bemühung um den deutschen Film. Sie wollen Männer sehen, die den heutigen Popanz zu einem organischen Wesen machen, das nicht nur mechanischen Gesetzen gehorcht, sondern dessen Herz wieder zu pochen beginnt.

Und da taucht nun ein Mann in Deutschland auf, der irgendwie „wie gerufen“ kommt. Ein Mann, den Deutschland vertrieben hat, als es — man weiß mit welchem Resultat — versuchte, ein tausendjähriges Reich zu errichten. Ein Mann, der Grund hätte, nie wiederzukehren, den es aber trieb, jenen Boden aufzusuchen, auf dem er — als Künstler — wuchs.

Peter Lorre.

Da kommt er und schafft ein Team. Was ist ein Team? Jeder weiß aus dem Sport, daß es eine Gruppe von Menschen ist, die beharrlich und uneigennützig ein gleiches Ziel verfolgen, um eine gemeinsame Höchstleistung zu erzielen. Wie es ein sportliches Team gibt, so gibt es auch das filmkünstlerische Team.

Oho, höre ich Rufe aus dem Produzentenlager, das Team ist uns kein neuer Begriff. Wir bildeten zu jedem unserer Filme ein neues Team. Jawohl, der Produzent kauft sich ein Drehbuch, einen Regisseur, einen Kameramann, einen Komponisten, einen Cutter, einen Architekten und ein Dutzend Darsteller. Von diesen holt er den einen oder anderen aus dem Bett, weil er es eilig hat . . .

Nein, das ist kein Team. Das sind lauter heterogene Elemente, die auf den Fließbändern des Films zusammengepappt werden.

Ein Team, wie ein Mann wie Lorre — und mit ihm die in Deutschland um den guten Film bemühten Geister — es sich vorstellt, ist etwas ganz anderes. Es bildet sich in der Stille, wächst und entwickelt sich. So hält es auch Cocteau, einer jener Filmschöpfer, ohne dessen belebende Injektionen die Filmindustrie der ganzen Welt zu einem immer längeren Bandwurm werden würde. Ein solches Team ist ein empfindendes Wesen. Es zieht geeignete Elemente an und stößt ungeeignete ab. Es ist in einem dauernden Werdeprozeß. Sein Herzorgan ist die filmkünstlerische Persönlichkeit. Es läßt sich, wie ein Wünschelrutengänger, zur Quelle ziehen. Stößt es auf Ebenbürtiges, reichert es sich mit ihm an. Es wird durch Konkurrenz nicht erschreckt, sondern angefeuert.

Das ideale Team setzt als selbstverständlich voraus, daß jedes einzelne Mitglied mit Selbstverleugnung das Höchste leiste, und daß die Frage nach der Entlohnung nur eine unumgängliche, nicht aber vordringliche sei. Starbewertung erfolgt nicht, denn in der Besetzung wird klein groß und groß klein sein; es handelt sich um die richtige Besetzung. Cocteau hatte keine Gagen anzubieten und fand doch die Idealbesetzung für seine Filme. Der repräsentative Apparat wird eingespart zugunsten des werdenden Produktes.

Hat man die Bedeutung des künstlerischen Teams erst einmal begriffen, so weiß man auch, daß es als schöpferisches Organ jedem rein kapitalistischen Gebilde, das Filme produziert (aber gerade so gut auch Seife produzieren könnte), überlegen ist. Die bisher vergebenen Bundesbürgschaften sind an Produktionsgesellschaften gelangt, die nach reinen Profitgesichtspunkten arbeiteten. Das Ergebnis sind — mit verschwindenden Ausnahmen — Filme, die der

deutschen Geltung nichts genützt haben. Ein vor zwei Jahrzehnten geradezu glänzender Ruf ist nicht wiederhergestellt worden; er wurde eher verplempert. Aber auch Devisen wurden nicht hereingebracht! Es gibt also zwei Gründe, auf dem bisherigen Wege der Subventionierung nicht fortzufahren, und darüber nachzudenken, wie dieses Geld in schaffende Energie und... devisenbringende Kraft umgewandelt werden kann.

Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer: die Zeit des filmkünstlerischen Teams ist angebrochen! Was vorbei sein muß, ist die Zeit der unnötigen Anschaffungen für den unproduktiven Apparat: Büros, Direktoralautos, Portieruniformen usw. Was angebrochen ist, ist die Zeit der Konzentrierung auf die eigentliche Arbeit. Es ist die Zeit des filmkünstlerischen Teams! Hier ist der Ansatzpunkt für einen Wiederaufbruch des deutschen Films bis zu jenen Höhen, von denen er vor knapp zwei Jahrzehnten abstürzte.

Nicht von ungefähr endete die Blüte der deutschen Filmproduktion in jenem Moment, als Hitler zur Macht kam. Damals gingen Dutzende von hervorragenden künstlerischen Kräften des deutschen Filmschaffens ins Ausland, wo sie — was der beste Beweis ihres Könnens sein dürfte — in Kürze zu bedeutenden Positionen aufstiegen. Alle diese Künstler haben bewiesen, daß sie — trotz erlittener Kränkung — eine tiefe Neigung zu ihrem Ursprungsland bewahrt haben. Einer nach dem anderen hat Deutschland besucht; einzelne sind seßhaft geworden. Peter Lorre ging am weitesten. Er schuf mit deutschen Künstlern das erste echte Nachkriegsteam und drehte den leidenschaftlich diskutierten Film „Der Verlorene“. Aus Unterredungen mit ihm geht hervor, daß er dem deutschen Film international eine echte Chance gibt, wenn er endlich . . . sich auf sich selbst besinnt!

Die Bundesregierung zögert mit ihren Handlungen zugunsten des deutschen Films. Sie tut es zu Recht, denn die bisherigen Empfänger der Hilfen haben sich als die falschen erwiesen. Sie überspringe den unnötigen Apparat der Geldsucher ohne inneren Auftrag und stelle zum Versuch das Team Lorre auf die Beine!

Hans Schaarwächter